

Wittelschöfen, Eberling, St. Pölten bei Weilheim, Unterpeissenberg, Walleshausen, Forstried, zuweilen in Apfelford, Perching, Böding, Aichering, sowie auch im Luitaschthale (Diocese Brigen) (vgl. Cod. lat. Mon. 1890, 64 sqq.). Es mußte also stets für einen tüchtigen clericalen Nachwuchs gesorgt werden, um allen Anforderungen zu genügen. Die Aeligen der Umgebung wählten auch häufig ihre Begräbnisstätten in Bolling und erbauten sich Grabkapellen neben der Stiftskirche. Zu Kriegzeiten litt Bolling viel Ungemach, besonders im 14. Jahrhundert. Propst Konrad IV. der Schöndorfer (1345—1382) sah sich jedoch in den Stand gesetzt, die Wunden zu heilen, Kirche und Kloster wieder herzustellen und die Oeconomie zu ordnen. Seiner Zeit gehört das Wachstafelbuch an, welches die Gefälle des Klosters in Tirol verzeichnet und von J. Sighart in den Abhandlungen der hist. Kl. der bayerischen Akademie IX [1866], 341 ff. näher beschrieben wurde. Im Jahre 1414 brannte Kloster und Kirche gänzlich ab; Propst Wilhelm Labertshofer (1404—1423) hatte unflüchtige Mühe, den Bau so weit zu fördern, daß 1420 die Kirche wieder eingeweiht werden konnte. Auch die folgenden Präpste bauten viel, besonders Johann III. (Zinngießer; † 1528), Förderer der Studien und Bibliothek, mit Dr. Ed innigst besreundet. Propst Allan (Westerrieder; † 1688) baute die Kirche ganz neu mit zwölf Altären und vier Orgeln und ließ sie 1628 einweihen. Durch die wiederholten Einfälle der Schweden kam das Stifft an den Rand des Verderbens, besonders 1646; aber die Präpste Antberus (Nzwanger; ref. 1669), Claudius (Planf; † 1682) und besonders Valerius (Baudregl [der erste infulirte Propst]; † 1701) scheuten keine Mühe, Sorge und Kosten, um das Stifft nach Innen und Außen wieder in den besten Stand zu setzen, die Studien zu heben, jede priesterliche und gelehrte Thätigkeit zu fördern. Zu den bekannteren Gelehrten Bollings aus damaliger Zeit gehört Eusebius Amort (s. d. Art.). Unter dem Propst Albert (Oswald; † 1744) erweiterte sich bei dem hohen Ansehen des Stifftes das Erziehungsinstitut in dem Grade, daß über 100 Jünglinge aus den besten Familien dort zur Wissenschaft und Frömmigkeit herangebildet wurden. Für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke ließ der Propst 1735 ein astronomisches, gut eingerichtetes Observatorium herstellen (Paranassus boic., Fortsetzung V, München 1736, 46.) Sein Nachfolger Franciscus (Töpsl; † 1796), persönlich überaus sparjam, einfach und wohlthätig, fand Mittel, Kirche und Gebäude im Geschmack seiner Zeit umzugestalten, eine prachtvolle Bibliothek zu erbauen und den Bücherschatz wesentlich zu vermehren, sowie andere Sammlungen, Münz- und Naturalien cabinet anzulegen. Alle Besucher staunten über den Werth und die Menge (über 80 000 Bände) von Handschriften und Druckwerken (vgl. Fr. P. Schrank, Bayr. Reise, München 1786, 244; Aretin, Beiträge z. Gesch. u.

liter. I, 5, München 1803, 89 ff.). So konnte es nicht wunder nehmen, daß aus dieser Schule viele gelehrte Männer, Lehrer, Seelsorger und Schriftsteller hervorgingen. Aber der nächste und letzte Propst, Johann Nepomuk (Daisenberg), mußte 1803 zusehen, wie die Feinde der Kirche auch diese ehrwürdige Stätte durch die sogen. Säkularisation dem Ruine preisgaben. Man erzählt, die Aufhebungscommission habe den humpfigen Weg von Bolling nach Weilheim mit Folianten aus der herrlichen Bibliothek gepflastert, um täglich trockenem Fußes der Bierquelle nachgehen zu können. Doch wurden von Bolling der Staatsammlung noch 658 Manuscripte, 1394 Incunabeln, 2311 Folianten, 6134 Quartanten, 10283 Bücher in Octav u. s. f., im Ganzen 20 920 Nummern, einverleibt. Das Klostergut ward wie anderwärts vertheilt und verkauft, die Gebäude wurden theilweise, etliche Kapellen und die bisherige Pfarrkirche ganz niedergeworfen, die Klosterkirche zur Pfarrkirche erhoben und die Pfarre neu organisiert. Die Chorherren traten in Professuren oder Seelsorgestellen über; der letzte Propst starb 1820 als Pfarrer in Walleshausen. — Die letzten Jahre sahen in Bolling von Neuem ein klösterliches Leben erblühen. Dem dritten Pfarrer, Geistlichen Rath und Dechant Peter Schmauz, gelang es, von dem damaligen Besitzer der meisten Klostergebäude einen großen Theil für die Dominicanerinnen von Donauwörth zu erwerben. In den Jahren 1892 und 1893 richteten diese Ordensfrauen die bereits verfallenden Räumlichkeiten für ein weibliches Erziehungsinstitut vollkommen neu und auf's Beste ein und bezogen schon im November 1892 die theilweise fertigen Räume mit 7 Lehrkräften und 18 Böglingen, deren Zahl bald zunahm. (Vgl. noch Dr. M. J. Magnus Jochem), Kurzgefaßte Geschichte des ehemaligen Klosters Bolling, im Sulzb. Kalender für kathol. Christen 1873, und die ebenda angegebenen Quellen; (Schmidner,) Ueberblick über die Geschichte des ehem. Klosters Bolling u. s. f., Weilheim 1893. Ausführlichere Daten sind in der historischen und statistischen Beschreibung des Bisthums Augsburg von Steigelschneider zu erwarten. [Braunmüller O. S. B.]

Pollutio ecclesiae, s. Entweihung n. II.

Pölo war der Name einer venetianischen Kaufmannsfamilie, durch welche im 18. Jahrhundert das östliche Asien, namentlich China, in Europa bekannt wurde. Die beiden Brüder Nicolao und Matteo Pölo waren 1250 in Handelsgeschäften nach Constantinopel gekommen; von dort zogen sie 1256 erst in die tartarischen Staaten an der Wolga und bald weiter nach Bolkhara. Hier blieben sie im Interesse des Handels drei Jahre, während welcher Zeit sie sich mit den Sprachen und den Sitten der Steppenvölker vertraut machten. So ausgerüstet, schlossen die kühnen Speculanten sich an eine Gesandtschaft an, welche der Khan des Landes nach China schickte. Ein ganzes Jahr verstrich über der Reise nach der chinesischen Haupt-